

wie der tote Kumpf eines fabelhaften Wasserlirers, das hier in jumpfiger Tiefe zurückblieb, als sich die großen Fluten der Vorzeit verliefen.

Die Müggelberge sind alter historischer Grund und Boden. Sie standen da als das „hohe Schloß“ des Landes, lange bevor die ersten Wendenfürsten in diese Gegenden kamen, lange bevor Burg Brennibor sich an der Havel erhob. In vorlawischer Zeit, in Zeiten, die nicht Burg, nicht Feste kannten, waren sie die naturgebaute, wasserumgürtele Residenz, deren höchste Punkte die Häuptlinge altgermanischen Stammes bewohnten; — der Sumpf ihr Schutz, der Wald ihr Haus.

Karl Blehen, unser märtischer Landsmann und „der Vater deutscher Landschaftsmalerei“, wie er gelegentlich genannt worden ist, hat in einem seiner bedeutendsten Bilder die Müggelberge zu malen versucht. Sein Versuch ist glänzend geglückt. In seinem Sinn für das Charakteristische, das er in bloßer Wiebergabe des Alleräußerlichsten, in Darstellung halb Inorriger, halb schlant majestätischer Fichtenstämme nicht finden konnte, schuf er die Landschaft zu einem historischen Bilde um. Was ihm dabei dienen mußte, war kein Zufälliges, kein Willkürliches; er wählte das, was seiner Phantasie als das einzig Richtige erschien, und griff in die alten Traditionen der Müggelberge zurück. Die höchste Kuppe ist ein Semnonenlager. Schilde und Speere sind zusammengestellt; ein Feuer fladert auf, und unter den hohen Fichtenstämmen, angeglüht von dem Dunkelrot der Flamme, lagern die alten Urbewohner des Landes mit einem wunderbar gelungenen Mißchaudrud von Wildheit und Behagen. Wer die Müggelberge gesehen hat, wird das richtige Empfinden unseres genialen Malers bewundern — er gab dieser Landschaft die Stofflage, die ihr einzig gebührt. Ein Reifrod und ein Abbe in die verschnittenen Gänge eines Koloto-Schlosses; eine Prozession in das Portal einer gotischen Kirche, — aber ein Semnonen-Lager in das Waldrevier der Müggelberge.

Ihnen gilt jetzt unser Besuch. Wir kommen von Schloß Röpensid, haben Stadt und Vorstadt glücklich hinter uns und schreiten nunmehr dem Tannenholze zu, das bis über die Müggelberge hinaus das ganze Gelände bedeckt. Es ist eine Heide, wie andere mehr; der Fahrweg mit tiefgefurchtem Geleise zieht sich wie ein braunes Band neben uns her; Moos und Fichtennadeln haben dem Fußpad eine elastische Weiche gegeben, und nur die Baumwurzeln, die in grotesken Gestalten überall hervorlugen und uns wie böswillige Gnommen ein Bein zu stellen suchen, mahnen zur Vorsicht. Eine rechte Herbstesfrische weht durch